

Mit der Bitte um Veröffentlichung angeboten von
Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str. 4 4500 Osnabrück 30.3.89
Postscheckkonto Hannover 170 - 344 - 304

Ein Junge namnes Schnee / Von Bernhard Schulz

Er hatte weißes Haupthaar und weiße Brauen über flinken Augen, keine Spur von Wangenrot, und dieses fahlen Eindrucks wegen nannten die Leute ihn Schnee. Er war der Junge, der Schnee hieß. Schnee war das dreizehnte Kind eines Steinbrucharbeiters. Er war der jüngste in einer Schar von Brüdern und Schwestern, die sich nach dem Besuch der Volksschule hastig und ohne ein Zeichen von Anhänglichkeit davon machten. Sie hatten es satt, auf dem Strohsack zu liegen und ~~Glücks~~ zu essen.

Schnee war der Junge, der die Aufgabe übernommen hatte, im Dorf die überzähligen Kätzchen zu töten. Die Häuser bestanden aus Holz und Lehm, altdeutsches Fachwerk, und hielt warm im Winter. Aber der Mäuse wegen, die sich in dem Fachwerk ~~wohlfühlten~~, waren die Bewohner gezwungen, Katzen zu halten. Mit der Zeit gab es mehr Katzen als Mäuse im Haus, deshalb brauchten sie jemand, der es ihnen abnahm, die neugeborenen Kätzchen aus der Welt zu schaffen, als ob die Welt nicht auch für Katzen und ihren Anspruch auf Leben eingerichtet sei.

Schnee verdiente sich ein Stück Brot oder eine Schachtel Zigaretten, wenn er die Kätzchen ersäufte. Er tötete die Brut, die keiner haben wollte. Den Wurf, den niemand aufziehen mochte.

"Hallo Schnee", sagten sie, "wir haben was für dich."

"Was?"

"Katzen."

Und Schnee ging zu den Leuten, die das Brot in der Hand hielten. Er ging zum Töten. Manchmal handelte es sich auch um eine Katze, die alt geworden war, räudig oder sonst was. Er lernte, daß Katzen zäh sind. Aus diesem Grund befestigte er den Sack, in dem er das Zeugs ersäufte, an eine Stange, die er solange im Mühlenteich festhielt, bis sich dort unten nichts mehr rührte. Bis keine Blasen mehr aufstiegen und gar nichts. Kein Kätzchenatem mehr aus dem modrigen Loch, das eine Mördergrube war.

Ich fürchtete diesen Mitschüler nicht allein der Kätzchen wegen, die er umbrachte. Seine ~~guten~~ heimtückische und boshaft Art war mir zuwider. Diese Veranlagung trug ihm auch bei den übrigen Kindern und sogar bei den Erwachsenen Mißtrauen ein. Er war nicht unbescholten. Es war vorgekommen, daß er Kinder, die jünger und schwächer waren als er, gequält hatte, sodaß einmal sogar die Polizei eingreifen mußte. Die Polizei ermahnte die Eltern, auf den Jungen aufzupassen.

"Aus dem wird nichts", unkten die Nachbarn.

Hatten die Eltern es aufgegeben, sich um ihren Jüngsten zu kümmern? Statt in die Lehre zu gehen und Schuster oder Tischler zu werden, gab er sich weiterhin damit ab, Katzen zu töten und Gelegenheitsarbeiten zu verrichten. Ihm wurden sogar Einbrüche nachgesagt, und in der Tat überraschte ihn meine Mutter, als er in unserem Stall ein Huhn stehlen wollte.

Meine Mutter war indes die einzige Seele, die sich um ihn kümmerte. Auch zeigte sie ihn nicht an wegen des Hühnerdiebstahls. Sie versteifte sich darauf zu behaupten, daß der Junge irregeleitet sei und niemals elterliche Liebe gespürt habe. Sie sagte sogar, daß Gott allmächtig sei und daß er es fertig bringen würde, aus dem dreizehnnten Kind armer Eltern einen Staatspräsidenten oder weltberühmten Dirigenten zu machen. "Wir müssen Geduld haben", sagte sie.

Ich verlor den Jungen, den wir Schnee genannt hatten, aus den Augen. Der Krieg brach alle Beziehungen zum Heimatdorf ab. Ich dachte nicht mehr an ihn, bis die Zeitung eines Tages seinen Namen in einem Prozeßbericht erwähnte und eine Fotografie veröffentlichte. Da war er wieder, der Kätzchentöter, der Quälgeist, der Hühnerdieb. In dem Prozeß stand er als Mitangeklagter vor Gericht. Verhandelt wurde der Mord an jüdischen Kindern.